

55. Sonnabend, am 9. Juli 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Bildende Kunst.

Ueber Michel Angelo's Moses in Rom.

Um welche Zeit eigentlich Buonaroti dieses Bildwerk, das Neuere höher schätzen als seine Gruppe: „Die Kreuzabnahme“, erschuf, weiß man nicht genau. Um 1504, da Julius II. noch lebte, soll er dessen Denkmal in San Pietro in Vincoli, worauf der Moses steht, schon entworfen haben. Er war damals mit Arbeiten aller Art in Florenz beschäftigt, da ihn allmählig Päpste und Fürsten mit den Bauwerken, Bildwerken und Gemälden ihrer Monumente beauftragten. Man weiß indeß bestimmt, daß unter Adrian VI. so Mausoleum als Statue fertig und errichtet wurden, und daß er bald darauf, im sechszigsten Jahre, die kolossale Idee seines Weltgerichtes der Sixtina gebar, die ihm so unbegrenzten Tadel und so unbegrenztes Lob, nebenbei aber aller Welt Bewunderung zuzog. Er wußte das und sagte es vorher. Es war der Dichter Dante, ein eben so kühner als heterogener Geist, der durch seine divina Comedia den Meister zu all' diesen Schöpfungen inspirirte.

Ich weiß es nicht, was in der Figur dieses kolossalen Moses so große Wirkung hervorbringt. Man empfindet das, was man vor ihr empfindet, in keiner einzigen Statue des Alterthums, noch der Mitwelt, und es ist, als ob in ihr, wie in Buonaroti's Werken allein, die eiserne Kraft des Meißels waltete. Phidias, Athenodor, Canova und Thorwaldsen haben gegen ihn mit Federn gebildet, weich, schön, kräftig selbst, wie man's nur wünschen kann, aber nicht so übernatürlich, so fremd, so einer Riesenwelt angehörig. Betrachte nur einer die Arme dieses Moses mit ihrem Nerven- und Muskelausdruck, oder die Gubeisen-Stirn mit den Hörnern und Augenbrauen — der Farnes'sche Herkules kann dagegen nicht ankommen. In dem Gesichte ist die Ruhe eines Gottes, der über dem Donner steht, wenigstens gelassen in des Blüthes Flamme vom Sinai steht, um welchen die Israeliten lagern. Ein ellenlanger Bart, ein monströses Meisterwerk eines Haarträuers in Marmor, wird von der rechten Hand, die die Tafeln des Gesetzes hält und auf das rechte Knie stützt,

abseit gezogen, während die Linke, mäßig geballt, auf dem faltenreichen Gewande der Hüfte ruht.

Wie es kommt, daß der Moses eine Art kurzer Beinkleider mit Strümpfen trägt, die jedoch nur aus Leinwand oder umgewickeltem Zeuge bestehen, darüber habe ich vergeblich nachgedacht. Man sieht die Füße nur nackt, so weit die Sandalen gebunden werden. Die Draperie ist keine der besten; Michel Angelo war nur stark im Nackten oder in der Composition überhaupt, sofern sie die Stellung der Figuren belangt, die er ganz in seiner Gewalt hatte.

Der Moses scheint in dem Augenblicke dargestellt zu seyn, wo er, von der Erscheinung verlassen, die Tafeln der zehn Gebote den Israeliten bringen will. Er erblickt mit Aerger und mit Staunen, aber auf Gott vertrauend, das Volk im Thale, das goldene Kalber anbetet. Ich wenigstens habe mir die Statue in diesem Augenblicke gedacht und die große, stolze Ruhe bewundert, mit welcher der israelitische Führer sein Werk überdenkt. Man sieht's ihm an, er ist dem Volke Jahrhunderte vorgegangen und seines Erfolges gewiß. Nebenbei muß man dem Bildner das große Compliment machen, daß er seinen eigenen Unglauben zugleich in der Figur ausdrückt, denn wenn man sie tiefer durchschaut, findet man, daß der ganze Moses nur der orientalische Weise ist, welcher auf der Höhe des Berges nicht Gott gesehen hat, sondern Gott gesehen zu haben vorgeben will. Ich glaube diesen Michel Angelo'schen Unglauben in allen seinen Werken gefunden zu haben. Entweder ist es Spott, den er versteckterweise sich erlaubt hineinzumischen, oder Satyre, oder höhere philosophische Wahrheit. Von ihm kann man sagen, es hat ihn seine Zeit nicht ganz begriffen, er stand über ihr. Er war selbst ein Moses unter den Israeliten, die das goldene Kalb verehrten.

Die Statue des Moses steht in der Mitte des Monuments, welches Julius II. in Rom errichtet wurde. Man wird es nicht leicht in der abgelegenen Kirche suchen, wenn man fremd dort ist und durch die Straßen geht, die glänzenden Mauern zu bewundern. Raphael Montelupo, Buonaroti's Schüler, hat die Umgebung angefertigt.

Victor Lenz.